

R wie Revolution

Vom rundlichen Schiffsbug zu kantiger Eleganz, von genauem Monitor zu warmer Wellness-Abstimmung: Die neue KEF Reference 3 bricht mit der Tradition. Und klingt stimmig wie noch keine KEF vor ihr.

Sieben ganze Jahre: Im Zeitalter jährlich wechselnder Modellreihen bewies KEF mit der Reference-2-Serie eine erstaunlich ruhige Hand und hielt über mehrere Innovationsschritte in den anderen Serien an seinen Flaggschiffen fest, die ja ihrerseits bereits moderate Neuentwicklungen im Gewande der 2001 erschienenen ersten Serie waren. Als Anfang dieses Jahres eine neue Reference-Serie angekündigt wurde, war vielen klar: Sie würde technische Innovationen und Erkenntnisse aus allen jüngeren Modellen von Blade bis R-Serie beinhalten und womöglich deutlich über diese hinausgehen.

Die erste Begegnung mit den Neuen lässt einen eher an einen Paradigmenwechsel, ja eine Revolution denken: Bis auf die aus der Blade bekannte Formgebung der Treiber selbst erinnert nichts mehr an bisherige Modelle, die in Maidstone, England, entwickelt werden. Die Reference 3 wächst gegenüber ihrer formalen Vorgängerin 203/2 in die Höhe und in die Tiefe, zeigt mit ihrem perfekt lackierten Gehäuse und der edel matt gebürsteten Aluminiumfront aber eine deutlich schmalere und mehr auf Kante setzende Eleganz. Möglich wurde das, weil man die Stabilität des Gehäuses mittels zusätzlicher Verstrebungen und einer Technik

der von hinten per Gewindschrauben gehaltenen Schallwand auch ohne Rundungen verbessern konnte.

Die Schallwand besteht vorderseitig aus einer massiven Aluminiumplatte. Die alte Gehäuseform, so mögen aufmerksame Leser bemerken, diente auch der Unterdrückung innerer Moden. Doch auch diesen ist mit einer effektiveren Bedämpfung, die erstmal auch in den Reflexrohren parasitäre Resonanzen, die durch den (unge wollten) Transmissionline-Effekt entstehen können, absorbiert, ausreichend der Garaus gemacht. Die Rohre weisen aber eine weitere Besonderheit auf: Sie lassen sich gegen kürzere Exemplare austauschen, was die Tiefbass-Abstimmung verändert und vor allem bei problematischen Räumen und wandnaher Position Dröhnen vermeiden soll.

Das Treiberkonzept folgt im Wesentlichen den Ideen der (später realisierten) Konzept-

studie Blade: Die Aufteilung in drei volle Wege überlässt den beiden Tieftönern im 16,5-Zentimeter-Format den Bereich des Basses und des Grundtons bis 350 Hz, um anschließend den Koaxialtöner von grober Arbeit zu entlasten. Die beiden Tieftöner werden ober- und unterhalb des UniQ genannten Koax angeordnet, was wiederum nach dem Gesetz von D'Appolito zu einer virtuellen Punktschallquelle und gleichmäßiger Abstrahlung führt, solange die Trennfrequenz nicht zu hoch gewählt wird.

Alles in die Mitte

Der Mitteltöner, eine ringförmige 12-Zentimeter-Membran aus geprägtem Aluminium, kann sich also ganz auf die Feinarbeit zwischen 350 und 2500 Hz konzentrieren, wo sich musikalisch gesehen am meisten abspielt und das Gehör am empfindlichsten ist. Um im unteren Einsatzbereich den Wirkungsgrad zu erhöhen und

gleichzeitig im Mittelton bereits eine gewisse Bündelung zu erreichen, wurde der UniQ in eine aus dem vollen Aluminium gedrehte Schallführung eingelassen, die im Durchmesser die beiden Bässe sogar überträgt und damit für einen harmonischen Übergang in der Directivity sorgt und Kantenreflexionen am Gehäuse eliminiert. Denn der Alu-Trichter und die Konusmembran sind zugleich Waveguide für den Hochton, den eine 1-Zoll-Aluminiumkalotte im Inneren des Mitteltöners erzeugt.



Im Fuß der Box ist rückwärtig eine kleine Libelle eingelassen, die eine optimale Austarierung ermöglicht. Hinter den Gummiabdeckungen verbergen sich die Gewindschrauben für die Schallwand.



Die zentrale Punktschallquelle UniQ ist eigentlich ein Quartett aus (von außen) Mittelton-Schallführung, versteifter Mittelton-Membran und (innen) Hochtonkalotte mit „Crown“-Schallführung.

Deren Membran ist im Ansatz zum Schwingspulenträger doppelt ausgeführt: einmal mit einem Knick und darunter als Versteifung mit einem sanften Rund. Beide zusammen ermöglichen maximale Stabilität. Damit Kompressionseffekte, Interferenzen und Resonanzen im Inneren des Mitteltöners keine Chance haben, kommt eine Kombination aus Hornansatz und kronenförmiger Schalllinse zum Einsatz, genannt „Crown Waveguide“.

Diese sorgt zugleich auch für eine Verbreiterung der Abstrahlung in den obersten Höhen, weswegen der üblicherweise gerichteter abstrahlende Koax

in diesem Fall sogar ein breiteres Rundstrahlen und damit bessere Offenheit verheißt als Konstruktionen mit freistehender Kalotte.

Ein Gefühl von Wärme

Die Vorfreude war entsprechend groß, und so setzten sich die Hörer in *stereoplays* Hörraum in gespannter Erwartung zu einem Konzert mit Brahms' „Requiem“ (Dirigent: Marek Janowski) in die virtuelle Philharmonie. Schnell war klar: Diese Box klingt alles andere als virtuell. Sie öffnete eine Raumweite in alle drei Dimensionen, die selbst die in der Vorausgabe getesteten Breitbänder in den

Schatten stellte und mit ihrer losgelöst plastischen, sensationell natürlichen Positionierung der Sänger die Grenzen der Stereophonie zu sprengen schien. Allenfalls eine leicht abgedunkelte Raumatmosphäre und ein mehr homogener als spritzig-dynamischer Auftritt des Chores trennte die Vorstellung der Reference 3 von Vollendung.

Auch den Orchesterklang entwickelte sie eher aus unteren und mittleren Lagen hinaus, öffnete dem Hörer aber die ganze Bandbreite musikalischer Details, ohne ihn mit Höhenauflösung zu überfrachten.

Trotz der warmen Tonalität und Räumlichkeit hatte man nie das Gefühl, dass die Reference etwas unterschlägt oder dem Hörer Details vorenthält. Erst recht nicht, wenn die Musik lauter und tiefer wurde: Yellos exklusiv für *stereoplay* gemastertes „The Race“ bot Basstiefe, Rhythmus und Struktur wie noch auf keiner Passivbox zuvor. Im Charakter etwas weniger anspringend und schnell als gewohnt, entwickelte die Aufnahme eine ungewohnt meditative Qualität.

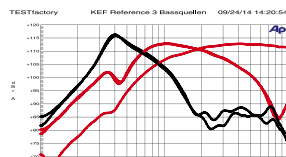
Dass sich das noch toppen ließ, bewies Annulok von der *stereoplay*-CD „Ultimate Tunes 2“: Die nacheinander einsetzenden Bassfiguren betörten die Hörer nicht nur mit Dynamik und Präzision, sie ließen sich auch traumhaft sicher orten, sowohl zwischen der Stereobasis als auch außerhalb. Zum Abschluss lieferte die KEF bei Marillions Album „Fugazi“ in der eher anämischen Originalpressung auch den Beweis, dass Aufnahmen der 1980er auf ihr sehr audiophil tönen können.

Ein Wohlfühlh Lautsprecher für Freunde sanfter Klänge und langer Musik-Sessions ohne Stress. **Malte Ruhnke**

Das Innenleben

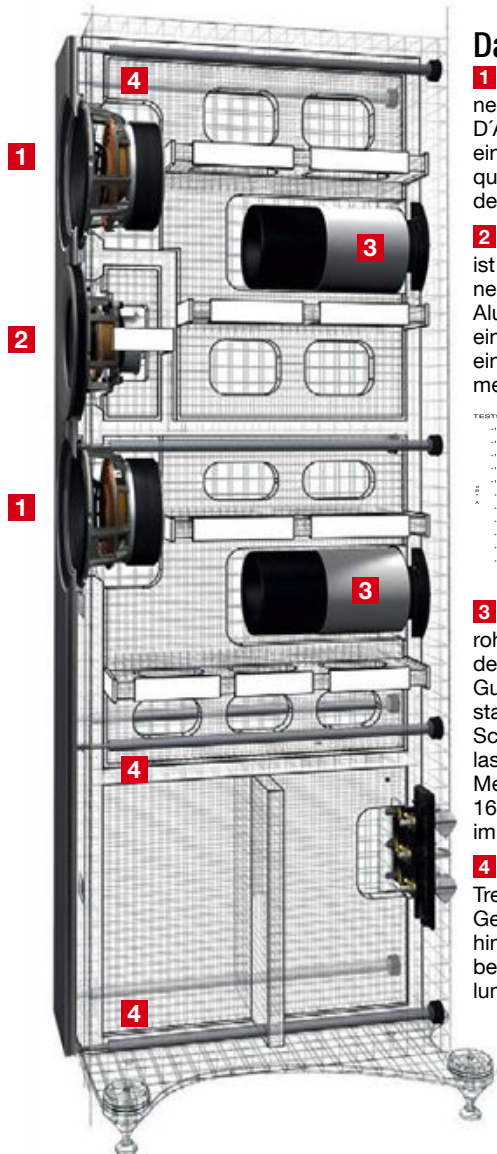
1 Die eloxierten Alu-Tieftöner sind im Sinne einer D'Appolito-Anordnung und einer virtuellen Punktschallquelle ober- und unterhalb des Koax platziert.

2 Der UniQ genannte Koax ist ein reiner Mittelhochtöner, ist in einer gedrehten Aluminium-Schallführung eingefasst und arbeitet auf eine eigene, vom Bassvolumen getrennten Kammer.



3 Die rückwärtigen Reflexrohre sind nicht nur verrundet, sondern innen mit Gummi-Absorbieren ausgestattet, um parasitären Schall nicht nach außen zu lassen. Die (schwarze) Messung beweist: Oberhalb 160 Hz herrscht Schweigen im Walde.

4 Die Schallwand mit allen Treibern wird mittels langer Gewindeschrauben von hinten fixiert, was Stabilität bei gleichzeitiger Entkopplung erlaubt.



stereoplay Highlight

KEF Reference 3
9000 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: GP Acoustics
Telefon: 0201 / 17 03 90
www.kef-audio.de

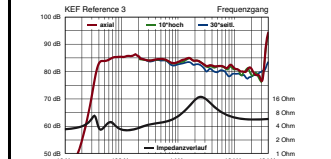
Auslandsvertretungen: siehe Internet

Maße: B: 20,5 x H: 115 x T: 47 cm
Gewicht: 51,5 kg

Aufstellungstipp: frei, Hörabstand 2 – 3 m, wenig bedämpfte Räume ab 30 qm

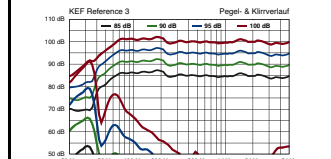
Messwerte

Frequenzgang & Impedanzverlauf

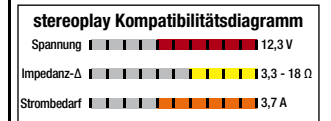


Sehr tief, kräftiger Bass, linearer Verlauf, zu den Höhen hin abfallend bei konstant breitem Sweetspot.

Pegel- & Klirrvorlauf 85-100 dB SPL



Um 60 Hz etwas erhöhter Klirr, darüber vorbildlich sauber



Ab mittlerer Leistung problemlos, doch pegelstabil sollte der Amp sein
Untere Grenzfrequ. -3/-6 dB 37/34 Hz
Maximalpegel 99 dB, > 50Hz: 107 dB

Bewertung



Klang 63



Messwerte 7

Praxis 6

Wertigkeit 9

Sanft abgestimmte Superbox mit unerreicht natürlicher und plastischer Raumabbildung, lockerer Transparenz und gerade magischer Genauigkeit und Tiefe im Bass. Sie spielt verzeihlich auch bei schlechten Aufnahmen, allenfalls etwas Attacke fehlt.

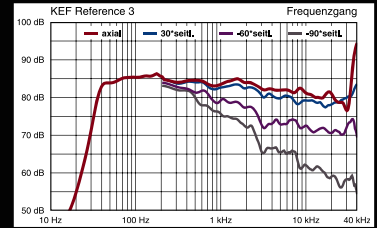
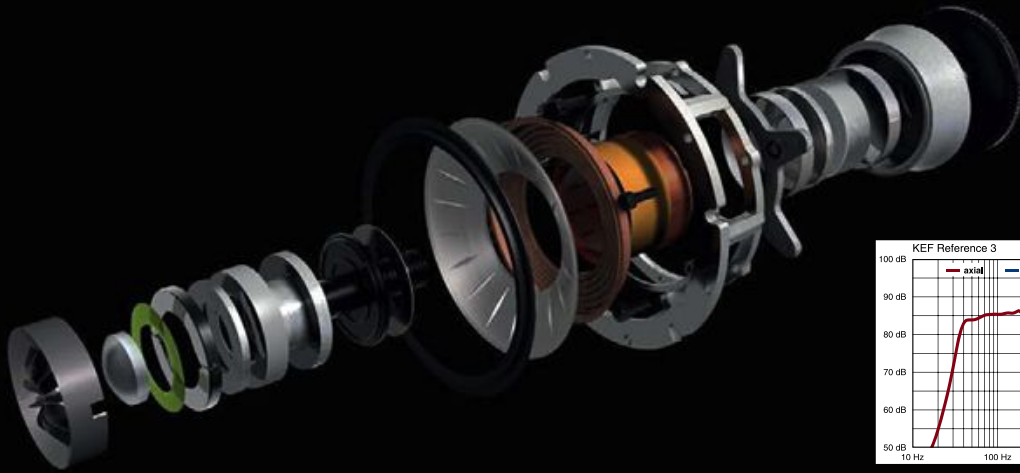
stereoplay Testurteil

Klang absolute Spitzenklasse 63 Punkte

Gesamturteil sehr gut 85 Punkte

Preis/Leistung überragend

Der Koax, der breiter strahlt als andere



Koaxialtöner sind extrem anspruchsvoll zu konstruieren, weil Mittel- und Hochtöner quasi auf einer Achse ineinander verschachtelt werden müssen, ohne sich gegenseitig akustisch negativ zu

beeinflussen. KEFs UniQ in der neuen Generation geht sogar noch einen Schritt weiter, denn beide Töner arbeiten auch akustisch auf derselben Ebene. Das machte eine größere Schwingspule des Mitteltö-

ners notwendig, in deren Inneren nicht nur die Kalotte samt Magnet und Antrieb Platz haben muss, sondern auch deren Schallführung. Für eine gleichmäßige Abstrahlung ohne Interferenzen ist eine Richt-

wirkung des Hochtonschalles sinnvoll, bevor dieser die Mitteltonmembran „sieht“. Dank der inneren Krone ist der Abstrahlwinkel der höchsten Höhen sogar größer als bei einer plan montierten Kalotte.

Summer Streaming Der Hörtest in Ihrem Wohnzimmer

Diesen Sommer möchten wir Ihnen die Vorteile des modernen Musikstreamings zeigen – in Ihren eigenen vier Wänden. Bis einschließlich 31. Oktober 2014 können Sie sich von einem Naim-Händler unverbindlich ein Streaming-System installieren lassen – samt iPad mini™ zur komfortablen Bedienung. Vergleichen Sie den Naim-Netzwerkplayer mit Ihrem CD-Spieler, entdecken Sie die vielfältigen Möglichkeiten des Streamings und genießen Sie Ihre Lieblingsmusik eine Woche lang mit Naim-typischer, lebendiger Klangqualität.

Wenn Ihnen die neue Art Musik zu hören gefällt, erhalten Sie beim Kauf eines Naim-Netzwerkplayers das iPad mini™ gratis dazu!

Teilnehmende Händler und weitere Informationen:

► www.music-line.biz/summerstreaming



www.music-line.biz | +49 4105 77050

